

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 33

Artikel: Abschiedsworte deutsche Professoren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

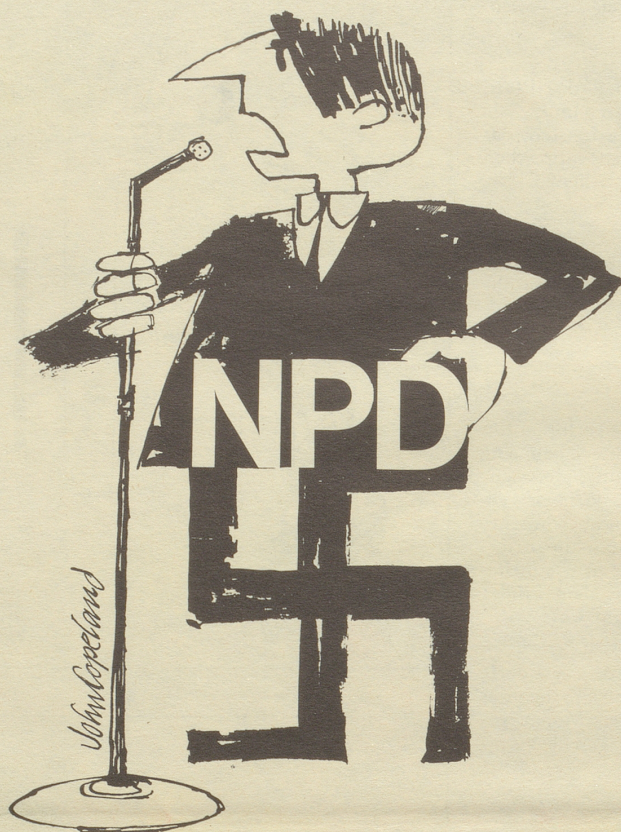
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschiedsworte deutscher Professoren



« Unsere Partei hat nichts gemeinsam mit den einstigen Nationalsozialisten! »

Der Poppenspüler

In der Stadt am Manzanares,
an Europas welkem Rande,
lebt in seiner Welt von gestern
einsam ein verblühter Grande.

Don Francisco ist sein Name,
der Caudillo, ruhmbehalten,
doch belämmert von den Jahren
und der Junta Weihrauchschwaden.

Wenn die heißen Sommertage
mühsam nur die Stunden kauen
und sie kaum zu schlucken wagen,
ist ihm nicht mehr ganz zu trauen.

Um im Sog der Langeweile
die Migräne abzukühlen,
fängt er so wie kleine Kinder
mit der Puppe an zu spielen.

Und er nimmt den Juan Carlos,
wickelt ihn in Samt und Seide
nach dem Vorbild Käthe Kruses,
und das Volk hat seine Freude.

Macht's ihm Spaß, so will man's dulden,
denn es gäbe schlim'm're Sachen
die ihn überfallen könnten,
und man hätte nichts zu lachen.

Doch man hofft auf kühles Wetter,
daß das Prinzeln sich entschärfe
und der Franco den Bourbonen
wieder in die Ecke werfe.

Ach, was sollen Thron und König
aus den längst vergang'nen Zeiten.
Im Jahrhundert des Computers
gelten and're Herrlichkeiten!

Max Mumenthaler

Daß ein Professor, wenn er Verse schreibt, gute Verse schreiben muß, steht nirgendwo geschrieben. Auch er kann in der Schule in der Vorlesung gefehlt und das Versäumte nie mehr nachgeholt haben. Aber manchmal schreibt er sich in Versen etwas vom Herzen, so wie es andere Leute auch tun, und das kann treffend sein. Warum er nach verschiedenen Störungen seine Vorlesungen in Heidelberg abgebrochen hat und nicht wieder aufzunehmen gedenkt, das hat Prof. Döhring, Ordinarius für deutsches und ausländisches Recht und Völkerrecht an der Universität Heidelberg, kürzlich in den nachstehenden Versen ausgedrückt:

*Man hat mich mit Unrat beschmissen
und hat mich mit Eiern beschmutzt,
so kam auch ich zu dem Wissen,
daß hier Toleranz nichts mehr nutzt.
Ich hab' für den Rechtsstaat gepredigt,
für Kritik stets Verständnis gehabt,
ich hab' nun meine Pensum erledigt –
die Eier vom Anzug geschabt.
Ein letztes Wort noch an alle:
Ueberlegen Sie sich doch einmal,
wer von den streitenden Brüdern
ist eigentlich irrational?*

*Soweit wir die Welt nun kennen,
sind Eier nicht klüger als Hennen!*

Das mit den Eiern wäre noch zu bezweifeln; es könnte, bei einem Mutationsprung, etwas Klügeres als die Hennen daraus hervorgehen. Aber heutzutage halten sich die vergammelten Eierschalen für das Klügste. Aus ähnlichen Gründen hat Prof. Voegelin, Professor für Politische Wissenschaften an der Universität München, in diesem Frühjahr Deutschland verlassen. Prof. Voegelin war 1938 aus Oesterreich in die Vereinigten Staaten von Amerika geflüchtet und 1958, einem Ruf aus München folgend, nach Deutschland zurückgekehrt. Jetzt ist er erneut in die USA, an die Stanford-Universität, woher er kam, gegangen.

Voegelin hat die Welt ebenfalls wissen lassen, warum er Deutschland den Rücken kehrt. Er hat es in erfreulicher Offenheit und ganz unzweideutig gesagt:

«Zwischen den sitzengebliebenen Dummköpfen der Tradition und den apokalyptischen Dummköpfen der Revolution» sei es, sagte er, «gegenwärtig in der Bundesrepublik schwer, geistig frei zu arbeiten.»

Dabei dürften die «apokalyptischen Dummköpfe der Revolution» seinen Entschluß weit entscheidender beeinflußt haben, – die anderen sterben schließlich eines Tages aus – gegen die Dummheit gewisser revolutionärer Gesinnungen aber kämpfen, würde Graf Talbot sagen, selbst die Götter vergebens. Till